

Mit Feuer & Flamme im Einsatz für Zürich

100
JAHRE
Berufsfeuerwehr

Verfasser

Schutz & Rettung Zürich
Zürich, 1. März 2022

«Die Brandwache kann mit Genugtuung auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat sich aus kleinsten Anfängen zu einem ansehnlichen Betriebe entwickelt und sich als unentbehrliche Institution ausgewiesen. Sie ist bestrebt, auch fernerhin sich den jeweiligen technischen Neuerungen anzupassen und will auch in Zukunft die an sie gestellten Anforderungen gewissenhaft zum Wohle unserer Stadt Zürich erfüllen.»

Aussage zum 25-jährigen Bestehen der Berufsfeuerwehr Zürich im Jahre 1947, die auch noch heute zum 100-Jahre-Jubiläum angewendet werden kann.





Inhalt

1 Die Berufsfeuerwehr Zürich	4
1.1 Aufgaben	4
1.2 Einsatzzahlen 1972	5
1.3 Einsatzzahlen 2021	5
1.4 Grösste Ereignisse	6
1.4.1 Vor Gründung der Berufsfeuerwehr	6
1.4.2 Nach Gründung der Berufsfeuerwehr	7
1.5 Meilensteine	11
1.5.1 Vor Gründung der Berufsfeuerwehr	11
1.5.2 Nach Gründung der Berufsfeuerwehr	16
1.6 Anekdoten aus der Geschichte	20
1.6.1 Auszug aus dem Exerzir-Reglement – 1894	20
1.6.2 Warum braucht es eine Berufsfeuerwehr – 1903	21
1.6.3 Ernstes und Heiteres aus den Rapporten – 1980	21
1.6.4 Auslöser für 1. Feuerwehrgebote der Stadt Zürich – 1980	22
1.7 Bildmaterial	23
1.8 24h – Mitarbeitendenmagazin von SRZ	23



1 Die Berufsfeuerwehr Zürich

Die Berufsfeuerwehr Zürich wurde am 1. März 1922 gegründet. Bis heute ist sie dem von der Gebäudeversicherung Kanton Zürich (GVZ) vergebenen Auftrag zur Rettung von Mensch und Tier sowie zum Schutz von Sachwerten und der Umwelt verpflichtet. Im 24-Stunden-Schichtdienst stellt die Berufsfeuerwehr Zürich die professionelle Hilfe auf dem Stadtgebiet sowie auf dem Flughafengelände sicher. Auswärtigen Gemeinden bietet die städtische Feuerwehr bei Bedarf als Stützpunktfeuerwehr Unterstützung.

1.1 Aufgaben

Die Geschichte von organisierten Einheiten zur Bekämpfung von Feuern reicht weit zurück bis ins Römische Reich und ins alte Ägypten. So war das Feuer einer der grössten Feinde von Menschen, seit Städte auf engstem Raum aufgebaut wurden. Tobte einmal ein Feuer in einem mit Stroh bedeckten Holzhaus, konnte bis zur Erfindung leistungsfähiger Spritzen meist auch keine Feuerwehr mehr etwas ausrichten.

Mit der wachsenden Aufgabenvielfalt entwickelte sich Mitte des 20. Jahrhunderts die traditionelle Feuerwehr zu einer multifunktionalen Rettungs- und Dienstleistungsorganisation. So machen Brandfälle heute weniger als 20 Prozent aller Einsätze aus. Viel häufiger sind Bergungen von Personen aus Gebäuden, Autos sowie Höhen und Tiefen, Tierrettungen, Öl- und Chemieeinsätze, Umweltschutzaufgaben, Hilfeleistungen bei Verkehrs- und Arbeitsunfällen, Einsätze bei Sturm und Wasserschäden sowie die Sicherung einsturzgefährdeter Bauten.



1.2 Einsatzzahlen 1972

Grossfeuer	10
Mittelfeuer	34
Kleinf Feuer	553
Besondere Dienstleistungen	940
Irrtümliche Meldungen	179
Böswillige Falschmeldungen	16
Gesamtzahl Einsätze	1732

1.3 Einsatzzahlen 2021

Brände	656
Brandmeldeanlagen (BMA)	1405
Unfälle (Strassen, Strom, Bahn)	47
Elementarereignisse (Unwetter, Wasser)	1846
Umweltgefährdung	344
First Responder	116
Tierrettungen / Insekten	357
Weitere Hilfeleistungen / Rettungen	870
Gesamtzahl Einsätze	5641



1.4 Grösste Ereignisse

1.4.1 Vor Gründung der Berufsfeuerwehr

1280	Der Bäcker Wackerbold zündet aus Rache für eine Strafe das Unter- und Oberdorf an. Der grösste Teil der Stadt brannte ab.
1318	In Zürich wütete ein Grossbrand. Die kleine Stadt vom Rennweg bis zur Rathausbrücke fiel in Schutt und Asche.
1763	Durch Blitzschlag geriet einer der beiden Grossmünstertürme in Brand.
1787	Am 30. Juli geriet der Petersturm durch Blitzschlag in Brand. Dank grossem Einsatz der Feuerwehr konnte das Feuer nach einer halben Stunde gelöscht werden.
1878	Am 4. November wurde das im Jahre 1874 gebaute Restaurant Uto Kulm auf dem Uetliberg ein Raub der Flammen.
1878	Am 17. November wurde die Orgel der Tonhalle durch eine Brandstiftung zerstört. Der Schaden betrug 20'000 Franken.
1887	Am 25. Juni brannte das alte Spital bei der Predigerkirche fast vollständig ab. Nur mit äusserster Anstrengung konnte die Feuerwehr ein Übergreifen auf die Predigerkirche verhindern.
1898	Am 2. April zerstörte ein Grossbrand die Telefonzentrale an der Bahnhofstrasse. Die Brandursache war eine 600 Volt führende Fahrleitung der Zürichbergbahn. Infolge starken Schneefalls wurde die Starkstromleitung auf eine Telefonleitung gedrückt. Der Strom gelangte durch die Telefonleitung in die Zentrale und löste dort den Brand aus.



1.4.2 Nach Gründung der Berufsfeuerwehr

- 1921** Am 14. Februar, dem Fasnachtsmontag, brach in einem Mehrfamilienhaus an der Ackerstrasse durch Brandstiftung ein Grossbrand aus. Das hölzerne Treppenhaus stand schnell in Vollbrand und schnitt den Bewohnenden den Fluchtweg ab. Die Personen flüchteten aufs Dach, von wo sie sich über eine angelegte Schiebeleiter in Sicherheit bringen wollten. Durch die Last brach die Schiebeleiter im oberen Segment plötzlich ein, die Personen fielen auf die Strasse. Zwölf Personen verletzen sich dabei schwer, ein Junge verlor sein Leben. Dieses Ereignis bewog die Behörden zur Schaffung einer Berufsfeuerwehr sowie zum Kauf von den zwei ersten Feuerwehrfahrzeugen.
-
- 1932** Eine Woche vor Weihnachten prallte kurz vor 18 Uhr am Bahnhof Zürich Oerlikon ein Eilzug in eine abgestellte Dampflokomotive. Durch den Aufprall wurden 55 Personen verletzt, vier Fahrgäste verloren ihr Leben.
-
- 1938** Am 2. Oktober ereignete sich in der Stadt eine Brandkatastrophe. Der Grossbrand im Wohnhaus «Tapetenhüsli» an der Preyergasse 16 im Zürcher Niederdorf forderte 5 Tote. Schwierigkeiten für die Feuerwehr bereitete die schmale Gasse, wodurch keine Autodrehleiter in Stellung gebracht werden konnte, um die durch das brennende Treppenhaus eingeschlossenen Personen noch vor dem Ersticken retten zu können.
-
- 1945** Am 4. März wurde um 9.32 Uhr der Sirenen- und Fliegeralarm ausgelöst. Um 10.19 Uhr fielen Bomben von sechs US-Amerikanischen Liberator-Bomber, welche Zürich mit der deutschen Stadt Pforzheim verwechselten, an der Frohburgstrasse 186 und In der Hub 16. Fünf Personen kamen ums Leben, 15 weitere wurden zum Teil schwer verletzt.
-
- 1951** Am Abend des 16. November musste die Berufsfeuerwehr Zürich zum Weiler Katzenrüti ausrücken. Durch einen Kurzschluss war das grosse Ökonomiegebäude in Brand geraten. Neben der Ortsfeuerwehr von Rümlang, dem Pikett Glattal der städtischen Brandwache waren auch die Feuerwehren von Oberglatt, Regensdorf und Watt an den Löscharbeiten beteiligt.
-
- 1965** Am 30. Juli explodierten um 15.30 Uhr in einem Lagerkeller der Firma Ammann & Co. AG an der Überlandstrasse grosse Mengen von 1. August-Feuerwerk. Innerhalb kürzester Zeit stand das eingeschossige Lagergebäude in Vollbrand. Die Lösch- und Aufräumarbeiten dauerten rund 24 Stunden an.
-
- 1968** Am 9. Oktober bekämpfte die Berufsfeuerwehr Zürich die damals gemäss Tages-Anzeiger «schwerste Brandkatastrophe» dieses Jahrhunderts in der Stadt. Durch eine Brandstiftung des Hilfssportiers brannte das Hotel Metzgerbräu fast vollständig ab. 10 Personen, darunter mehrere Touristen, starben in den Flammen.
-



-
- 1969** Am 22. Februar zündete der Abwart der Telefonzentrale Hottingen im Hauptverteilraum mit Benzin übergossene Lappen an, welche er Tags zuvor präparierte. Ebenfalls öffnete er die Fenster, um dem Feuer genug Sauerstoff zuzuführen und legte die automatische Brandmeldeanlage ausser Kraft, um eine frühzeitige Alarmierung auszuschliessen. Über 30'000 Telefonanschlüsse wurden lahmgelegt, der Schaden wurde auf 7.7 Millionen Franken geschätzt.
-
- 1971** Am frühen Morgen des 6. März schlug einem Nachtpfleger der psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli dichter Rauch entgegen. Ein Papierkorb im noch älteren Trakt der geriatrischen Männerabteilung, in welcher im Erdgeschoss 22 bettlägerige und im ersten Stock 27 mehrheitlich betagte Patienten lagen, brannte durch einen danebenstehenden Heizstrahler. Nach 30 Minuten waren der verhältnismässig kleine Brand gelöscht und das Drama sichtbar: 29 Todesopfer und 15 Verletzte waren zu beklagen. Keine der Leichen wies Brandspuren auf – sie wurden im Schlaf vom Rauch überrascht und waren damit in ihren Betten dem Erstickungstod ausgeliefert. Wiederbelebungsversuche im Freien waren erfolglos. Kein Ereignis in der Geschichte der Berufsfeuerwehr forderte mehr Todesopfer.
-
- 1979** Am 20. Juli standen im Zürcher Industriequartier mehrere Gebäude der Firma Steinfels, der Gebrüder Iseli und der Zentralwäscherei in Brand. Der Brandplatz erstreckte sich über eine Hektare. Feuerbälle von über 100 Metern begleiteten den Grossbrand. 280 Feuerwehrleute der Berufsfeuerwehr, des Piketts Glattal, der Milizfeuerwehr und der Betriebsfeuerwehren Escher Wyss und Steinfels standen im Einsatz. Die Schadensumme wurde mit 14 Millionen Franken beziffert.
-
- 1979** Exakt drei Wochen nach dem verheerenden Brand im Industriequartier kam es zu einem weiteren Grossbrand an der Binzmühlestrasse in Zürich Oerlikon. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen bereits grosse Teile der Lagerhallen der Firma Wärme AG auf einem Areal von rund 15'000 m² in Vollbrand. Die unterirdischen Benzintanks und das Verwaltungsgebäude konnten durch die 140 im Einsatz stehenden Feuerwehrleute vor den Flammen bewahrt werden. Dennoch kam es während der Löscharbeiten immer wieder zu heftigen Explosionen von berstenden Heizölkannistern. Nach sechs Stunden war der Brand unter Kontrolle, die Nachlöscharbeiten erstreckten sich über Tage.
-
- 1981** Am Morgen des 9. Januars löste eine automatische Brandmeldeanlage im Studio-komplex des Schweizer Fernsehens am Leutschenbach Alarm aus. Das ausgerückte Pickett Glattal stellte vor Ort eine massive Rauchentwicklung fest, sodass Kräfte der Berufsfeuerwehr nachgefordert werden mussten. Der durch Schweissarbeiten ausgelöste Mottbrand in Kabelkanälen im Untergeschoss richtete massive Schäden an Einrichtung und Gebäude an, sodass das SF (heute SRF) während Tagen nur aus dem Bundeshausstudio in Bern senden konnte. Der Schaden wurde auf 13 Millionen Franken beziffert.
-



-
- 1988** Am 14. Februar brach im Panoramarestaurant des Hotels International am Bahnhof Zürich Oerlikon im obersten, 24. Obergeschoss ein verheerender Grossbrand aus. Ein Kellnerlernender wollte mit Spiritbrenner ein Rechaud nachfüllen, als sich das Gerät und danach auch der Spiritbehälter entzündeten. Das Restaurant war an diesem Valentinstag gut besucht, vier Gäste und zwei Angestellte verloren ihr Leben.
- Da der Feuerwehrlift ausfiel, mussten die Feuerwehrleute ihre Atemschutzgeräte (16 kg) sowie das Löschmaterial (10 bis 15 kg) zu Fuss nach oben schleppen, was jeweils gut 5 Minuten dauerte. Aus diesem Ereignis wurden viele Lehren in der Brandprävention gezogen wie beispielsweise in Bezug auf Feuerwehrlifte wie auch bezüglich Markierungen von Fluchtwegen.
-
- 1991** Am 16. April ziehen Passagiere einer S-Bahn im Hirschengrabetunnel die Notbremse aufgrund eines Brandes im ersten Waggon. Auf dem Gegengleis kommt eine S5 mit einer Schnellbremsung zu stehen. Die rund 1100 Passagiere der beiden Züge werden angewiesen, zu Fuss am Tunnelrand zum Ausgang des Bahnhofs Stadelhofen zu laufen – es waren lediglich 200 Meter, wie man später feststellte. 58 Personen mussten hospitalisiert werden aufgrund von Rauchgasintoxikationen oder nach Stürzen auf der Flucht vor den Flammen. Dieser Brand führte zu wichtigen Erkenntnissen bei Brandereignissen in Tunnelanlagen, wodurch heute sämtliche Züge eine betätigte Notbremse in einem Tunnel überbrücken können, um erst ins Freie fahren zu können.
-
- 1991** Am 27. April – keine zwei Wochen nach dem Brand im Hirschengrabetunnel – wurde ein Ehepaar bei einem Brand getötet und 14 weitere Personen zum Teil schwer verletzt. Das auf einer Grossbaustelle beim Stauffacherplatz als letztes verbliebene Wohnhaus mit Restaurant brannte durch Brandstiftung lichterloh.
-
- 1992** Am 8. August stossen ein S-Bahnzug und ein Intercity um 17.57 Uhr im Bahnhof Zürich Oerlikon zusammen. Der Steuerwagen der S5 wurde durch den Aufprall aus den Schienen gehoben und schlitzte einen Personenwagen des Schnellzugs auf. Das Unglück forderte einen Toten und neun Verletzte.
-
- 1992** Am Weihnachtstag zerstörte ein Grossbrand die Fabrik «Am Wasser» und dessen Pneulager. Zwei Feuerwehrleute mussten mit einer Rauchgasvergiftung ins Spital.
-
- 1994** Am Morgen des 8. März entgleisten am Bahnhof Zürich-Affoltern fünf mit Benzin gefüllte Zisternenwagen eines Güterzuges und gerieten explosionsartig in Brand. Drei an der Bahnlinie angrenzende Wohnhäuser brannten innert weniger Minuten nieder, ein viertes wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Benzin gelangte in die Kanalisation und verursachte Nachexplosionen, wodurch Schachtdeckel mehrere hundert Meter weit weggeschleudert und ein Regenklärbecken zerstört wurden. Nach drei Stunden konnte der Brand unter Kontrolle gebracht werden, doch erst am späteren Nachmittag war die Gefahr weiterer Explosionen gebannt.
-



-
- 1998** Am 29. August verunfallte ein Tanklastwagen an der Bullingerstrasse, kippte um und brannte nach wenigen Minuten lichterloh. Glück im Unglück: In keinem der Autos, auf die der Lastwagen kippte, befand sich eine Person, das Feuer griff nicht auf die danebenliegenden Wohnhäuser über und der Chauffeur des Lastwagens konnte sich selber aus dem Fahrzeug retten und verletzte sich nur leicht. 245 Feuerwehrleute standen im Einsatz.
-
- 1999** Am Abend des 22. Mai brannten beim Bahnhof Zürich Seebach mehrere mit Heizöl beladene Zisternenlastwagen, die in einer hölzernen Fahrzeugeinstellhalle eingestellt waren. Während der Löschaktion kam es zu mehreren Explosionen von Fässern mit brennbaren Flüssigkeiten. Durch die enorme Hitzeentwicklung und den Funkenflug drohte ein Übergriff auf einen oberhalb der brennenden Halle befindlichen Kleintierstall sowie auf ein dahinter stehendes Wohnhaus.
-
- 2003** Am 24. Oktober ereignete sich erneut ein schweres Zugunglück in Zürich Oerlikon. Auf dem Viadukt im Bereich der Binzmühlestrasse kollidierten zwei Schnellzüge seitlich-frontal. 1400 Passagiere sassen in den Zügen, eine Frau konnte nur noch tot geborgen werden. Die Schwerverletzten mussten mittels Autodrehleiter geborgen werden.
-
- 2006** Am 11. April brannte im Zimmerberg-Basistunnel ein Cisalpino, der von Zürich nach Mailand unterwegs war. Im Umschaltkasten für die Umstellung vom schweizerischen auf das italienische Stromnetz gab es einen Kurzschluss. Aufgrund eines weiteren technischen Defektes blieb der Zug mitten im Tunnel stehen und konnte die Überbrückung nicht aktivieren (vgl. Brand Hirschengrabentunnel von 1991).
-
- 2007** Am 14. November ereignete sich das bisher tragischste Ereignis der Geschichte der Berufsfeuerwehr Zürich. Aufgrund eines defekten Kabels entwickelte sich um 23.30 Uhr ein Glimmbrand im Zunfthaus zur Zimmerleuten, welcher sich rasch auf den ganzen zweiten Stock und Dachstock ausweitete. Bei der Brandbekämpfung stürzte der hängende Dachstuhl plötzlich zusammen. Ein Berufsfeuerwehrmann wurde getroffen und verlor sein Leben. Sieben weitere Berufsfeuerwehrleute wurden verletzt.
-
- 2018** In der Nacht auf den 25. August gingen innert kurzer Zeit über 50 Notrufe ein, dass es am Bahnhofplatz brenne. Der Dachstock des im Umbau befindlichen Geschäftshauses war in Vollbrand geraten, meterhohe Flammen waren weitem sichtbar. Durch zwei Explosionen flogen Trümmerteile bis zu 200 Meter weit weg. Ein Polizist erlitt durch einen Explosionsknall einen Hörsturz.
-



1.5 Meilensteine

1.5.1 Vor Gründung der Berufsfeuerwehr

1278	Die Stadt Zürich erhält, initiiert vom Graf von Habsburg, Rudolf I., eine Urkunde und gleichzeitig erste Feuerverordnung.
1336	Dieses Jahr brachte Zürich eine Zunftverfassung, welche die Feuer- und Sturmwehr den Zünften überband.
1357	Zürich wird in sechs Feuerwachen aufgeteilt: in Dorf, Linden, Neumarkt, Niederdorf, Münsterhof und Rennweg.
1375	Zur Kaminuntersuchung wurde die Stadt in fünf Quartiere aufgeteilt.
1377	Der Rat verlangt, dass jeder Zünftler mindestens einen Feuereimer besitze.
1400	Bis zum 15. Jahrhundert wurde in der Stadt ausschliesslich mit Holz- oder Ledereimern gelöscht. Das Löschen wurde durch die Zünfte organisiert.
1516	Durch Ratsbeschluss musste auf jedem Estrich eine Kufe voll Wasser stehen.
1622	Es wurden zwei Feuerschiffe gebaut und auf der Limmat eingesetzt.
1651	Eine Beschwerde beim kleinen Rat besagte, dass nicht alle Hochwächter des Hornblasens kundig seien. Sie wurden deshalb angewiesen, auf der Allmend fleissig zu üben.
1651	Jede Zunft erhält den Auftrag, 24 Feuerkübel anzuschaffen und der Stadt zur Verfügung zu halten.
1651	Da die Feuerhörner der Turmwächter nicht immer gehört wurden, musste ab sofort der Feueralarm auch noch mit den Kirchenglocken ausgelöst werden.
1697	Die Stadt besass sieben Handdruckspritzen.
1700	Mit der Lieferung einer holländischen Schlangenspritze des berühmten Konstrukteurs Jan van der Heyde wurden in der Stadt erstmals Lederschläuche verwendet. Diese Schläuche wurden damals Schlangen genannt.
1708	In der Stadt tauchen die ersten Blitzableiter auf.



-
- 1721** Die Stadt war in Besitz von 15 Handdruckspritzen.
-
- 1721** Es wurden auf dem Seeschänzli und der Kronenporte je ein Mörser aufgestellt. Ertönten Böllerschüsse, mussten alle Maurer, Dachdecker, Zimmerleute und Bauhandwerker aus der Umgebung sofort vor die Stadttore.
-
- 1730** Die Stadt besass 582 Feuereimer. Dazu kamen noch 1146 Eimer aus Privatbesitz.
-
- 1730** Die Stadt verfügte über 23 Handdruckspritzen.
-
- 1765** Am 22. Mai legte ein gewisser Rudolf Hosstetter aus der Safran-Zunft ein Memorial vor, als das eine Feuerassekuranz zu errichten sei.
-
- 1772** Es erscheint die erste gedruckte Feuerverordnung.
-
- 1775** Es wurde das erste Flöchnercorps gegründet.
-
- 1778** Laut Bestandesaufnahme vom 11. April besass die Stadt zwei dreifache und 86 doppelte Leitern mit Wellen sowie 25 grosse Feuerhaken.
-
- 1784** In der Stadt erscheint die erste gedruckte Ofenschauordnung.
-
- 1785** Im Kanton Zürich wurde eine Verordnung erlassen, dass alle Spritzen und Schläuche dasselbe Kaliber und Schraubengewind aufzuweisen haben. Allerdings wurde der Verordnung keine Beachtung geschenkt.
-
- 1785** In diesem Jahr erhielt die Feuerwehr der Stadt Zürich die ersten Hanfschläuche.
-
- 1788** Die Türme der St. Peter-, Prediger- und Grossmünsterkirche erhielten Blitzableiter mit Messingspitzen.
-
- 1788** Bei einem Grossfeuer wurden am 21. Mai erstmals Hanfschläuche verwendet.
-
- 1788** Die Stadt besass noch ca. 1000 Fuss Lederschlangen. Eine Schlange war 40 Fuss lang.
-
- 1788** Es erschien ein Befehl, der das Rauchen in Gassen, Stegen, Wegen, Scheunen, Ställen und Speichern verbot. Busse: 10 Taler.
-
- 1802** Es wurden alle Feuerspritzen durch das Helvetische Zeughaus gewartet. Die Stadt war um diese Zeit im Besitz von 1000 Fuss Hanfschlangen.
-



-
- 1802** Zürich hatte einen Pflichtfeuerwehr-Mannschaftsbestand von 6700 Mann.
-
- 1809** Durch einen Beschluss des grossen Rates wurde eine Assekuranz-Anstalt für den ganzen Kanton Zürich gegründet.
-
- 1834** Am 28. Januar wurde erstmals eine Feuerwache bestehend aus 18 Mann in den Dienst gestellt. Sie waren auf der Polizeihauptwache stationiert. Die Ausrüstung bestand aus der tragbaren Feuerspritze der Weggenzunft. Aus Kostengründen wurde die Wache nach zwei Monaten wieder aufgehoben.
-
- 1863** Zum ersten Mal wird das freiwillige Turner-Spritzencorps erwähnt. Es bestand aus Mitgliedern des Männerturnvereins Zürich, der alten Sektion Zürich und des Studententurnvereins Zürich.
-
- 1865** Die Wendrohre sind ungefähr ab diesem Jahr unmodern geworden und wurden langsam durch 50mm Hanfschläuche mit Strahlrohren ersetzt.
-
- 1865** Die Einwohnerzahl der Stadt betrug 20'000 bis 25'000 Personen, mit einem Feuerwehr-Mannschaftsbestand von ca. 2000 Mann und 24 verschiedenen Feuerspritzen.
-
- 1874** In der Stadt wurde ein Polizei-Feuerwehrikett gegründet. Sein Bestand waren 24 Mann. Von 1875 bis 1881 wurde es 63 Mal zu Bränden gerufen.
-
- 1881** Am 8. Oktober fand in Hettingen und Hiesbach ein Leistungswettbewerb mit den Handdruckspritzen aller Stadtgemeinden statt. Die Spritze aus Wiedikon ging als Siegerin hervor. Diese Spritze befindet sich jetzt im Museum der Berufsfeuerwehr der Stadt Zürich.
-
- 1882** Für die Stadt Zürich wird eine eigene Brandassekuranz gegründet.
-
- 1883** Das Polizei-Feuerwehrikett wird von der übrigen Feuerwehr stark kritisiert. Die ersten Stimmen für eine Berufsfeuerwehr werden laut.
-
- 1893** Am 16. Dezember wurde das Zürcher Turner-Spritzencorps aufgelöst.
-
- 1894** Ab diesem Jahr werden die Handdruckspritzen nicht mehr eingesetzt. Das Wasser wurde direkt ab Hydrant bezogen. Allerdings behielt jede Kompanie eine Spritze für den Notfall.
-
- 1895** In der Stadt werden die ersten Feuerwehrtelefone eingerichtet.
-



Es gelten noch folgende Vorschriften über die Alarmierung der verschiedenen Feuerwehrkompanien:

1897

- Das Polizeipikett für Löschdienst mit Telefon Nr. 3000–3009
- Kp 1 und 2 durch die Kirchenglocken auf dem St. Petersturm und den drei Nebelhörnern, die am Seilergraben 31, an der weiten Gasse 10 und an der Oetenbachstrasse 26 stationiert sind.
- Kp 3 durch Alarmläuten der Kirchenglocke Enge.
- Kp 4 durch zwei Nebelhornstationen an der Mutschellenstrasse 98.
- Kp 7 durch die Dampfpfeife der Fabrik Escher-Wyss.
- Kp 8 durch die Dampfpfeife des städtischen Gaswerks.
- Kp 12 durch Böllerschüsse auf dem Sprensenbühl.

Sollbestand der Feuerwehr der Stadt Zürich am 1. Dezember:

1898

- Stab
 - Offiziere: 32
 - Ärzte: 21
 - Signalbläser: 87
 - Samariter: 31
- Löschkorps
 - Offiziere: 37
 - Unteroffiziere: 126
 - Mannschaft: 659
- Rettungskorps
 - Offiziere: 30
 - Unteroffiziere: 119
 - Mannschaft: 482
- Wachtkorps
 - Offiziere: 29
 - Unteroffiziere: 11
 - Mannschaft: 246

Total: 1910 Mann



Weisung des Stadtrates an den grossen Rat betreffs Schaffung einer Berufsfeuerwehr.

1900	Arbeitszeit		
	05.00	Uhr	Tagwache
	05.30–06.30	Uhr	Zimmer und Stalldienst
	06.30–07.15	Uhr	Morgenessen
	07.15–07.30	Uhr	Dienstrapport
	07.30–09.00	Uhr	Übungen
	09.00–09.30	Uhr	Pause
	09.30–12.00	Uhr	Arbeit im Berufe
	12.00–13.30	Uhr	Mittagspause
	13.30–17.00	Uhr	Arbeit im Berufe
	17.00–18.00	Uhr	Turnen
	18.00–21.00	Uhr	Frei auf Wache
	21.00	Uhr	Zimmerverlesen
	21.30	Uhr	Lichterlöschen

1901 Eine Kommission stellt einen Antrag zwecks Schaffung einer Berufsfeuerwehr. Wegen zu hoher Kosten wird dieser durch den Stadtrat zurückgestellt.

1903 Am 10. Mai ergab eine Volksabstimmung betreffs Schaffung einer Berufsfeuerwehr ein Resultat von 9000 Nein zu 5000 Ja Stimmen. Aus Enttäuschung über diesen negativen Volksentscheid erklärte der damalige Inspektor Schiess seinen Rücktritt.

1914 Das letzte Hochwächteramt auf dem St. Petersturm wurde aufgehoben. Der letzte Feuerwächter hiess Hermann Heirich Esslinger und war Vater von neun Kindern. Esslinger war 36 Jahre Turmwächter (1878 bis 1914).



1.5.2 Nach Gründung der Berufsfeuerwehr

Am 1. März wurde versuchsweise eine ständige Wache, bestehend aus einem Chef und zehn Mann, in den Dienst gestellt. Die erste Brandwache wurde im sogenannten Wollenhof (Heimatwerk an der Schipfe) untergebracht.

1922 Fahrzeugbestand: 1 Automobilspritze, 1 Autodrehleiter und 1 Lastwagen.

Die Verhältnisse waren sehr primitiv und erforderten von der Mannschaft die 112 Stunden-Woche sowie viel Idealismus.

1928 Beeindruckt von der Einsatzbereitschaft der kleinen Truppe stimmten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich am 28. Oktober der definitiven Schaffung einer Brandwache zu.

1929 Mit der definitiven Schaffung der Brandwache erfolgt eine Bestandes-Erhöhung auf 26 Mann. Die Arbeitszeit wird von 112 Stunden auf 92 Stunden pro Woche reduziert.

1933 Bei der Brandwache wird der Stahlhelm eingeführt.

1934 Nach der Eingemeindung von weiteren acht Vorortsgemeinden erhält die Stadt Zürich ihre heutige Struktur. Stadtweit wird die Feuerwehrnotrufnummer 18 (heute 118) eingeführt.

1936 Die Berufsfeuerwehr bekommt das Zweiklanghorn.

1937 Am 2. Juli wird das neue Brandwachgebäude an der Manessestrasse in Zürich Wiedikon feierlich eingeweiht. Damaliger Bestand der Berufsfeuerwehr: 41 Mann.

1939 Die Brandwache erhält anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung eine neue Autospritze und eine Autodrehleiter: Den «Landi-Löschzug». Kostenpunkt: 130'000 Franken.

1941 Die Direktion des Innern des Kanton Zürich erlässt eine Vorschrift, die das Tragen von Militärstahlhelmen für die Zürcher Feuerwehren als obligatorisch erklärt.

1943 Zwei Feuerwehrfahrzeuge sind zum ersten Mal mit Funk ausgerüstet.

1946 Erhöhung des Mannschaftsbestandes von 41 auf 53 Mann. Reduktion der Wochenarbeitszeit von 92 auf 77.5 Stunden.



1957	Erhöhung des Mannschaftsbestandes auf 68 Mann.
1958	Die Wochenarbeitszeit wird auf 74.25 Stunden reduziert und der Mannschaftsbestand auf 71 Mann erhöht.
1960	Die Notwendigkeit eines zweiten Brandwachgebäudes zeichnet sich ab. Die Ausarbeitung des Raumprogramms beginnt.
1961	Die Wochenarbeitszeit wird auf 68 Stunden reduziert und der Mannschaftsbestand auf 76 Mann erhöht.
1964	Stadt und Kanton schliessen einen Vertrag über die Gründung der Stützpunktfeuerwehr ab. Die Kantonale Gebäudeversicherung erwirbt einen schweren Löschzug (Tanklöschfahrzeug, Pulverlöschfahrzeug, Schlauchtransportwagen, Schaumextraktwagen). Bedienung und Wartung erfolgen durch die Brandwache.
1968	Bereits während des Planungsstadiums der zweiten Wache geht im Gemeinderat die Anregung zum Bau einer dritten Wache ein.
1969	Der neue Standort für die zweite Wache wird im Gebiet Milchbuck-Irchel festgelegt. Die Idee einer dritten Wache wird vertagt.
1971	Brandwache: Aufgrund von Raumnot wird hofseitig an die bestehende Halle angebaut. Dies schafft Platz für weitere sechs Einsatzfahrzeuge.
1975	Mit der Anhebung des Personalbestandes auf 109 Mann kann eine längst fällige Verkürzung der Wochenarbeitszeit von 67,25 auf 61 Stunden verwirklicht werden. Nach zweijähriger Bauzeit wird die Einsatzzentrale in der Wache Manesse auf neuestem technischen Stand in Betrieb genommen.
1976	Die Bezeichnung «Brandwache» wird durch die Bezeichnung «Berufsfeuerwehr» ersetzt.
1980	Einführung der 56 Stunden-Woche bei der Berufsfeuerwehr bei gleichzeitiger Vergrößerung der Mannschaft auf 120 Mann. Das Korps wird in drei Gruppen gegliedert. Der Tages-Minimal-Bestand beträgt neu 27 Mann. Die Dienstgruppen lösen sich im noch heutigen Turnus ab: 24 Stunden Dienst, 48 Stunden Ruhezeit.
1982	Nach einer 20-jährigen Planungsphase ist das Projekt der zweiten Wache fertiggestellt und wird an Stadt- und Gemeinderat eingereicht.



1984	Das Volk verwirft in der Abstimmung vom 20. Mai das Projekt der zweiten Wache.
1986	Im Zusammenhang mit der Einführung der 42 Stunden-Woche sowie der Übernahme der Öl-/Chemiewehr kann der Sollbestand auf 133 Mann erhöht werden. Die Wochenarbeitszeit der Berufsfeuerwehr beträgt nun 53.5 Stunden.
1989	Die Gebäudeversicherung legt fest, dass nach einer Übergangsfrist nur noch lemonsfarbige Feuerwehrfahrzeuge angeschafft und subventioniert werden.
1995	Die neue Einsatzzentrale der Berufsfeuerwehr nimmt am 15. August ihren Betrieb auf. Sie betreut nicht nur das Stadtgebiet, sondern als Regionale Alarmzentrale auch 28 umliegende Gemeinden im Auftrag der Gebäudeversicherung..
1996	Am 1. Juli wird ein Stadtrats-Beschluss in Kraft gesetzt, der den reinen Ausrückbestand der Berufsfeuerwehr auf 108 Mann reduziert. Der Tages-Minimal-Bestand pro Schicht beträgt neu 26 Mann.
1999	Die erste Frau durchbricht die Männerdomäne Berufsfeuerwehr. Sie wird in der Einsatzzentrale als Einsatzdisponentin angestellt.
2001	Der 1. Januar ist die Geburtsstunde von Schutz & Rettung Zürich mit Hauptsitz Brandwache in Zürich Wiedikon. Die Feuerwehr, Sanität und Zivilschutz sowie die Feuerpolizei und das Ausbildungszentrum sind in dieser neuen Dienstabteilung zusammengefasst.
2002	Anfang März werden im Muraltengut die ersten zwei ausrückenden Berufsfeuerwehrfrauen, Nicole Eichberg und Petra Imfeld, von der Polizeivorsteherin Esther Maurer begrüsst und ins Berufsfeuerwehrkorps aufgenommen.
2007	Beim Vollbrand des Zunfthaus zur Zimmerleuten bricht der Dachstock ein. Ein Berufsfeuerwehrmann wird während den Löscharbeiten von einem herabstürzenden Dachstuhl getroffen und verliert sein Leben.



2008 Die Rettungsorganisation Schutz & Rettung Zürich fusioniert per 1. Januar mit den Rettungskräften des Flughafens. Der Personalbestand der Berufsfeuerwehr und der beiden Einsatzleitzentralen beträgt neu für die Ausrück-Stützpunkte Nord (Flughafen) und Süd (Brandwache Manesse) zusammen rund 250 Angehörige. Es entstehen 6 Dienstgruppen. Davon verstärken 28 Angehörige der BF Süd den Norden, um den Stadtteil Zürich-Nord als Einsatzgebiet abzudecken. Mit dem reduzierten, täglichen Dienstbestand von 23 Angehörigen deckt die BF Süd den Grossteil der Stadt ab.

Das Pikett Glattal beendet auf Ende Jahr seine Einsatzfähigkeit. Das Einsatzgebiet in Zürich-Nord wird von der BF Nord (Flughafen) sowie von der Milizfeuerwehr-Kompanie 12 abgedeckt.

Das Grossprojekt «Standortstrategie Schutz & Rettung Zürich» wird gestartet:

2013 Um in Zukunft im Notfall auf dem ganzen Stadtgebiet zuverlässig helfen zu können, braucht es einen Wechsel: vom heutigen zentralen Wachensystem mit je einer Hauptwache auf dem Stadtgebiet und einer Wache am Flughafen hin zu gemeinsamen, dezentralen Wachen für Feuerwehr und Sanität in den Quartieren.

Zur Umsetzung der «Standortstrategie» sollen in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren zusätzlich zu den bestehenden Wachen Süd, Zentrum (Neumühlequai; Sanität) und Flughafen drei neue Wachen im Norden, Westen und Osten der Stadt entstehen.

2020 Das neue Wachengebäude am Flughafen Zürich wird Ende August 2020 fertiggestellt und durch die Berufsfeuerwehr und die Sanität von SRZ bezogen und in Betrieb genommen.

2021 Der Neubau der Wache Nord und der zentralen Einsatzlogistik ist ein zentraler Baustein der Standortstrategie von Schutz & Rettung Zürich. Die Wache Nord soll Sanität (Rettungsdienst und Verlegungsdienst) sowie Berufs- und Milizfeuerwehr unter einem Dach vereinen. Ins Gebäude integriert wird die zentrale Einsatzlogistik (ZEL), die ganz SRZ mit Material und Logistikdienstleistungen versorgt und einsatzfähig hält. Das Volk spricht sich im September 2021 mit einer überwältigenden Mehrheit von 91.8 % Ja-Stimmanteil für die Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik aus.

Das Depot Neunbrunnen wird in eine provisorische 24h-Wache ausgebaut. Damit kann die Notfallgrundversorgung der Bevölkerung in Zürich-Nord verbessert werden. Doch erst die Wache Nord mit ZEL wird Platz für alle Einsatzmittel der Feuerwehr und Sanität, die zentrale Einsatzlogistik und die Integration der Milizfeuerwehr bieten.



1.6 Anekdoten aus der Geschichte

1.6.1 Auszug aus dem Exerzir-Reglement – 1894

Die Mannschaft erscheint zu jeder Übung in voller Ausrüstung und sauber geputzt. Die Ausrüstungsgegenstände sind nicht willkürlich, sondern reglementarisch umzuhängen; das lange Seil von links nach rechts. Die Kommandirenden haben Inspektion zu machen und ist unsaubereres Erscheinen als Disziplinarfehler aufzufassen und darnach zu behandeln.

Es wird der Mannschaft ein geordnetes Aufbewahren der Ausrüstungsgegenstände zu rascher Benutzung im Ernstfalle dringendst empfohlen.

Auf Hin- und Hereg zur Übung wird strengstens ruhiges und anständiges Benehmen verlangt.

Jeder einzelne hat sich sowohl beim Unterricht als auch in andern Fällen den getroffenen Anordnungen und Befehlen mit militärischem Gehorsam zu fügen. Alle Reklamationen haben den Dienstweg zu gehen.

Die Abteilungs-Chefs sollen besorgt sein, dass jeder einzelne Mann möglichst auf alle Dienstverrichtungen eingeübt wird.

Der Instruierende soll bei der Erklärung die Begründung der Kommandos auseinandersetzen und nachher öfters prüfen, ob die Kommandos und deren Bedeutung verstanden werden. Er unterrichte ruhig und gelassen und vermeide, die Leute ohne Bedürfnis anzufassen.

Die Mannschaft wird zu und von den Geräten nach den Regeln der Soldatenschule kommandirt.

Anmerkung: Die Grammatik wurde unverändert übernommen.

Auszug aus dem Exerzir-Reglement der Feuerwehr der Stadt Zürich von 1894.

Quelle: Stadtarchiv Zürich



1.6.2 Warum braucht es eine Berufsfeuerwehr – 1903

Dass der bestehende Zustand aber ein vollkommener, auf die Dauer befriedigender und beruhigender sei, lässt sich nicht behaupten. Es haften ihm Mängel an, die gehoben werden müssen. Schon die Rekrutierung der Feuerwehr begegnet wachsenden Schwierigkeiten, und die eingeteilte Mannschaft bleibt zu wenig lange beisammen, da wegen des Wohnungswechsels die Kompagnien fortwährend Leute verlieren. Bei aller auf die Instruktion verwendeten Sorgfalt drückt dieser Wechsel stark auf die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit der Korps. Von den Eingeteilten besuchen nur etwa vier Fünftel die obligatorischen Abendübungen; an Sonn- und Festtagen oder bei grossen Truppenaufgeboten sind oft ganze Kompagniegebiete von Feuerwehrmännern entblösst, und sogar zu gewöhnlichen Zeiten kann ein spärlicher und verspäteter Aufmarsch zum Feuer vorkommen, weil viele Feuerwehrleute fern von ihrer Wohnung arbeiten, so dass sie am Tage vom Alarm vielleicht nicht einmal erreicht werden. Weder die Ausdehnung des Alarms, noch eine Erhöhung der Bestände hilft darüber hinweg. Letztere würde nur die Schwierigkeit der Rekrutierung ins Unleidliche steigern, und was den Strassenalarm betrifft, bedeutet jede Ausdehnung desselben einen Rückschritt. Schon der Quartieralarm ist mit Übelständen verknüpft. Auf einen Feuerwehrmann erscheinen auf dem Brandplatze hundert Zuschauer. Diese haben vor der Feuerwehr, welche zuerst die Geräte hervornehmen muss, einen Vorsprung und treffen meist früher auf dem Platze ein, wo sie die Zugänge und das Arbeitsfeld der Feuerwehr versperren; mancher will helfen, aber die Leute stören die einzelnen Feuerwehrgruppen und hemmen einen geordneten Aufmarsch der Kompagnien.

Auszug aus der Weisung im Zusammenhang mit der Abstimmung zur Schaffung einer «Berufsfeuerwache» im Jahre 1903.

Quelle: Stadtarchiv Zürich

1.6.3 Ernstes und Heiteres aus den Rapporten – 1980

Ruhe und Sicherheit – manche mögen diese Forderungen heutzutage als Evangelium kleinkarrierter Spiessbürger bezeichnen, bis ihre eigene Ruhe und Sicherheit bedroht ist. Dann allerdings wird laut nach dem Staat gerufen und die Empörung ist gross, wenn er nicht alsogleich und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Stelle ist.

Einen wichtigen Sicherheitsgarant für uns Zürcher ist die Berufsfeuerwehr, die sich aber, wie ihr Tätigkeitsbericht 1979 zeigt, die sich aber ausser mit dem heissen Element noch mit hundert anderen Dingen zu befassen hat.

Als der neunjährige Michael mit einem Kameraden eine städtische Badeanlage verlassen wollte, muss es ziemlich merkwürdig zugegangen sein, denn Michael wurde mit dem Kopf in der Drehtüre eingeklemmt und musste schliesslich, erschrocken aber unverletzt, mit einer hydraulischen Schere herausgeschnitten werden.

In der Uni Zürich löste ein verbrannter Liftmotor Alarm aus. Was war geschehen? Im Lift (max. 500 kg) steckten 12 Köche fest, die sich an ihren Arbeitsplatz begeben wollten...



Einige Knaben vergnügten sich damit, die Oberlichter eines Transformatorenhäuschens einzuschlagen. Sie taten dies mit Zaunlatten, Pflastersteinen und anderen heute gängigen Wurfgeschossen. Einer der Steine durchschlug die Fensterscheibe und beschädigte die Trafoisolation. Eine weithin hörbare Explosion war die Folge dieses Treffers. Aus dem Fenster schlug eine Stichflamme und verletzte einen 12-jährigen schwer. Im ganzen Quartier fiel für über drei Stunden der Strom aus. Schadenssumme: über 100'000 Franken!

Licht ins Dunkel einer Tiefgarage wollte ein fünfzehnjähriger Bursche bringen. Er kontrollierte den Benzinstand seines Mofas mit dem Feuerzeug. Eine heftige Detonation setzte das Mofa in Brand, die Spühler-Anlage der Tiefgarage begann zu regnen. Den Rest des gefährlichen Garagebrandes löschte die Feuerwehr.

Von der Susenbergstrasse wurde gemeldet, auf einem Baum halte sich ein unbekanntes Tier auf. Mit einer Handschiebeleiter und einem Fangnetz konnte es eingefangen werden. Es handelte sich um ein aus dem Zoo entwichenes Kanadisches Stachelschwein.

Auszug aus den «Nachrichten aus dem Stadthaus» von Walter Baumann vom 5. Juli 1980.

Quelle: Stadtarchiv Zürich

1.6.4 Auslöser für 1. Feuerwehrgebote der Stadt Zürich – 1980

Anno 1280 zündete der Brotbeck Wackerbold die rechtsufrige Stadt an, die von der Mühlegasse bis zur Trittligasse hinauf vollständig abbrannte. Wie kam einer auf eine so verbrecherische Idee? Wackerbold, der ungefähr dort wohnte, wo sich jetzt die Post an der Mühlegasse befindet, hatte zu leichtes Brot gebacken und wurde zur Strafe in die «Schnelli» gesetzt. Dieser «Lasterkorb» hing beim Rüden an einem Gestell über dem sumpfigen Ufer der Limmat. Alt und jung machte sich über den unredlichen Bäcker lustig, bis er des Hohngelächters müde, sich ermannte, in den Flussschlamm stürzte und ans trockene Ufer rettete. Erbost über die schändliche Behandlung schwor er grimmige Rache. Er ging gewissermassen in den Untergrund. Nach aussen freundlich, als ob nichts geschehen wäre, begann er heimlich sein Haus von unten bis oben mit dünnem Holz zu füllen. In einer Sturmnacht legte er Feuer und kehrte der brennenden Stadt den Rücken. Er soll sich nach Süddeutschland begeben haben, wo er irgendwo unter falschem Namen untertauchen konnte. Heute würde er bestimmt gefasst!

Der schreckliche Stadtbrand von 1280 veranlasste den Rat, erste Feuerwehrgebote zu erlassen. Die Strohbdeckung der wieder aufgebauten Häuser sollte durch Schindeln oder Ziegel ersetzt werden. Zur Vesperzeit sollte «ewiglich zur Probstey», also auf dem Grossmünster, die Feuerglocke geläutet werden, damit in den Häusern das Feuer «wohl versorgt werden».

Auszug aus den «Nachrichten aus dem Stadthaus» von Walter Baumann vom 25. Oktober 1980.

Quelle: Stadtarchiv Zürich

1.7 Bildmaterial



[Bildmaterial aus den letzten 100 Jahren](#)

1.8 24h – Mitarbeitendenmagazin von SRZ



[51. Ausgabe des Mitarbeitendenmagazins von SRZ](#)

Stadt Zürich
Schutz & Rettung Zürich
Weststrasse 4
Postfach
8036 Zürich
T+ 41 44 411 21 12
info.srz@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/srz